

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

5. Ensemblekonzert Saarbrücken

Eleganz und Aufruhr

Mittwoch, 25. März 2026, 20 Uhr
Großer Sendesaal des SR



SWR»

5. Ensemblekonzert Saarbrücken

Eleganz und Aufruhr

Ermir Abeshi und Shoko Murakami *Violine*

Justyna Sikorska *Viola*

Teodor Rusu *Violoncello*

Hwanhee Yoo *Klavier*

Roland Kunz *Moderation*

Sendetermin:

Freitag, 10. Juli 2026, 20.03 Uhr auf SR kultur

Zum Nachhören auf drp-orchester.de und SRkultur.de

Camille Saint-Saëns (1835-1921)

Klavierquintett a-Moll op. 14 (35 Min.)

Allegro moderato e maestoso

Andante sostenuto (attacca)

Presto

Allegro assai, ma tranquillo

— **Pause** —

Dmitrij Schostakowitsch (1906-1975)

Klavierquintett g-Moll op. 57 (30 Min.)

Präludium. Adagio

Fuge. Adagio

Scherzo. Allegretto

Intermezzo. Lento

Finale. Allegretto

Choral und Perpetuum mobile

Camille Saint-Saëns' Klavierquintett op. 14

Camille Saint-Saëns begann seine Laufbahn als Wunderkind: Der Franzose schrieb bereits mit drei Jahren seine ersten Kompositionen nieder, konzertierte mit fünf, und als er im Alter von zehn sein offizielles Pianisten-Debüt gab, beherrschte er schon sämtliche 32 Klaviersonaten Beethovens auswendig. Seine Talente beschränkten sich aber nicht auf die Musik. Er las mit sieben Jahren lateinische Bücher, studierte Botanik und Geologie. Später kamen Interessengebiete wie Astronomie, Mathematik und Archäologie hinzu. Saint-Saëns war ein guter Zeichner und Karikaturist, veröffentlichte zwei Gedichtbände, einige Dramen und eine philosophische Abhandlung. *Er weiß alles, dieser junge Mann*, witzelte Hector Berlioz über ihn, *es fehlt ihm lediglich an Unerfahrenheit*.

Als hervorragender Pianist bevorzugte Saint-Saëns im Bereich der Kammermusik Besetzungen mit Klavier – etwa das Klaviertrio, -quartett und -quintett oder auch die Duosonate. Sein Klavierquintett a-Moll op. 14 schrieb er 1855, als 20-Jähriger. Es war sein erstes zyklisches (also aus mehreren aufeinander bezogenen Sätzen bestehendes) Kammermusikwerk

– was wenig überrascht, da Kammermusik im Frankreich dieser Epoche weder bei Verlegern noch beim Publikum besonders gefragt war. Veröffentlicht wurde das Quintett erst zehn Jahre nach seiner Fertigstellung. Saint-Saëns widmete es seiner Großtante Charlotte Masson, die ihm den allerersten Klavierunterricht gegeben hatte. Die Klavierpartie ist ausgesprochen brillant gestaltet, und wenngleich die Streicher keineswegs nur begleiten, spielt das Tasteninstrument eindeutig die Hauptrolle. Stellenweise könnte man sogar an ein Solokonzert denken, und tatsächlich führte Saint-Saëns das Quintett auch mit Orchester auf. Die Notenausgabe von 1865 enthält eine optionale Kontrabassstimme, merkwürdigerweise aber nur für den dritten Satz.

Der erste beginnt mit einer akkordischen Einleitung des Klaviers, die im weiteren Verlauf und noch einmal gegen Ende des Prestos, beide Male jedoch in den Streichern, wieder aufgegriffen wird. Das eigentliche Hauptthema tragen Klavier und Streichquartett in einem Frage-Antwort-Spiel vor. In der Reprise, die durch eine kurze Klavierkadenz eingeleitet wird, kehren sich die Rollen um. Im

Camille Saint-Saëns
Klavierquintett

zweiten Satz trägt zunächst das Klavier ein choralartiges Thema vor, inspiriert womöglich durch das allsonntägliche Orgelspiel des jungen Musikers: Saint-Saëns hatte zwei Jahre zuvor, direkt nach Abschluss seines Studiums am Conservatoire, eine Stelle an der Pariser Kirche Saint-Merri angetreten. Im Quintett antwortet das mit Dämpfern spielende Streichquartett auf das Choralthema. Ein zweites Thema trägt bald darauf die Bratsche zu flirrenden Geigenklängen und ätherischen Klavierarpeggien vor. Ohne Pause schließt sich der dritte Satz an, ein Presto nach Art eines Perpetuum mobile. Die nahezu ununterbrochene Sechzehn-

tel-Bewegung des Klaviers verleiht dem Stück eine gespenstische Atmosphäre. Auf das kontrastierende Paar der Mittelsätze folgt ein Finale, das zunächst ganz von den Streichern beherrscht wird. Sie führen, vom Cello bis zur ersten Geige aufsteigend, das aus Tonleitern gebaute erste Thema nach Fugenmanier durch. Und auch wenn nach etwa anderthalb Minuten das Klavier einsetzt, sind es die Violinen, die zu seiner Begleitung das zweite Thema vortragen. Doch natürlich erhält das Klavier bis zum triumphalen Schluss noch genügend Gelegenheit, sich virtuos in Szene zu setzen.



Camille Saint-Saëns, ca. 1895

Ein letzter Lichtstrahl

Dmitrij Schostakowitschs Klavierquintett op. 57

Dmitrij Schostakowitsch arbeitete zeitlebens unter den wachsamten Blicken eines Regimes, das von den sowjetischen Komponisten eine leicht verständliche, positiv-optimistische Musik forderte. Abhängig von seiner Kompromissbereitschaft und von der Härte, mit der die Parteilinie gerade durchgesetzt wurde, unterlag sein Ansehen starken Schwankungen. Mal wurde er von den Kulturfunktionären als „Formalist“ gebrandmarkt, dann wieder zum ersten Komponisten des Landes erklärt. Das Klavierquintett op. 57 entstand im September 1940 auf Anregung des Beethoven-Quartetts, mit dem Schostakowitsch im Vorjahr sein erstes Streichquartett geprobt hatte – die Musiker wollten gerne gemeinsam mit ihm auftreten, denn Schostakowitsch war wie Saint-Saëns ein ausgezeichnete Pianist. Die Uraufführung (am 23. November 1941 in Moskau) brachte ihm einen der größten Erfolge seiner Laufbahn. Publikum und Kritik waren begeistert, und der Komponist erhielt einen mit 100.000 Rubeln dotierten Stalinpreis erster Klasse, die höchste Auszeichnung, die in der Sowjetunion für künstlerische Leistungen vergeben wurde. Rostislaw Dubinsky, Primgeiger des Borodin-Streichquartetts,

das ebenfalls sehr eng mit Schostakowitsch zusammenarbeitete, erinnerte sich: *Eine Zeitlang überschattete das Quintett selbst solche Ereignisse wie Fußballspiele zwischen den großen Vereinen. Das Quintett wurde in der Trambahn diskutiert, Leute auf der Straße versuchten das trotzige zweite Thema des Finales zu singen. Der Krieg, der bald beginnen sollte, veränderte das Leben im Land vollständig und ebenso das Bewusstsein der Menschen. Wenn es zuvor eine schwache Hoffnung auf ein besseres Leben gab, die Hoffnung, dass die „Opfer“ der Revolution nicht umsonst gewesen waren, so sollte diese Hoffnung niemals wiederkehren. Das Quintett blieb im Bewusstsein der Leute als letzter Lichtstrahl, bevor die Zukunft in Düsternis versank.*

Das Werk setzt sich aus fünf Sätzen zusammen. Im ersten, einem deutlich von Johann Sebastian Bach inspirierten Präludium, umrahmen dramatische Eckteile einen melancholischen Tanz. Das Klavier stellt zunächst unbegleitet das thematische Material des Satzes vor. Darauf antwortet das Streichquartett, angeführt vom in hoher Lage singenden Cello, und die Bratsche stimmt im Duo mit dem Klavier den Tanz im raschen Dreiertakt

an. Schwer lastende Klänge bestimmen die Wiederaufnahme des langsamen Beginns. Ohne Pause schließt sich dem Präludium eine Fuge im Adagio-Tempo an. Von fahlen Streicherklängen ausgehend, kommt es in diesem längsten Satz des Quintetts zu einer Steigerung des Ausdrucks, die etwa in der Satzmitte ihren Höhepunkt erreicht. Danach nimmt Schostakowitsch die Intensität wieder zurück und kehrt zum verhaltenen Ton des Anfangs zurück; den langen Schlussteil lässt er „morendo“ (ersterbend) enden. Als Perpetuum mobile sind die Rahmentheile des Scherzos angelegt. Die übertriebene Simplizität seines Hauptthemas und die etüdenhafte Begleitung tragen parodistische Züge; ein kurzer zentraler Abschnitt vermittelt spanisches Flair. In starkem Kontrast zum brillanten Scherzo steht das ruhige, poetische Intermezzo, das mit einer wunderschönen Geigenmelodie über stetigem Pizzicato des Violoncellos beginnt. Erneut ohne Unterbrechung folgt das Finale. Schostakowitsch verbindet darin souverän die sehr unterschiedlichen Ausdrucksbereiche der vorangegangenen Werkteile – verträumte und energische, leidenschaftliche und verspielte. Durchaus „optimistisch“, dabei aber leicht und charmant, ohne falsches Pathos wirkt der etwas unerwartete Schluss. Der Pianist Schostakowitsch pflegte übrigens die lebhaften Sätze seiner Kammermusikwerke ungewöhnlich schnell vorzutragen, was er damit begründete, das Publikum würde sich sonst gewiss langweilen. Oft beklagten sich

seine Mitmusiker darüber; sie wollten langsamer spielen und verwiesen auf die niedrigeren Metronomzahlen in der Partitur. Daraufhin erklärte er, das von ihm zuhause beim Komponieren benutzte Metronom habe anscheinend nicht richtig funktioniert – man könne die Angabe getrost ignorieren.



Dmitrij Schostakowitsch, 1950

Tragische Sinfonie, eine Vorahnung

Freitag, 15. Mai 2026 | 20 Uhr
Congresshalle | Saarbrücken

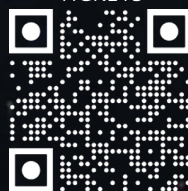
Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 6 a-Moll
Josep Pons | Dirigent

In Kooperation mit den
Musikfestspielen Saar

 **DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**
Saarbrücken Kaiserslautern

TICKETS



Die nächsten Ensemblekonzerte

Freitag, 17. April 2026 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

6. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Berlin, Berlin – Wir fahren nach Berlin!

Schlagwerker der Deutschen Radio Philharmonie

Percussion-Improvisationen

Mittwoch, 22. April 2026 | 20 Uhr | Burghof

3. ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Wurzeln und Wege

Britta Jacobs *Flöte*

Veit Stolzenberger *Oboe*

Lyuta Kobayashi *Klarinette*

Lena Nagai *Fagott*

Benoît Gausse *Horn*

**Werke von Anton Reicha, Hans-Werner Henze, Julio Medaglia,
George Onslow und Jean Françaix**

Sonntag, 3. Mai 2026 | 11 Uhr | SWR Studio

3. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Zwischen Welten

Ulrike Hein-Hesse und Theresa Jensen *Violine*

Jessica Sommer und David Kapchiev *Viola*

Valentin Staemmler *Violoncello*

Christian Bachmann *Moderation*

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Bohuslav Martinů und Johan Svendsen

Impressum

Texte: Jürgen Ostmann | Redaktion und Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Bildnachweise: © S. 4 gemeinfrei, S. 6 Deutsches Fotoarchiv

Redaktionsschluss: 16. März 2026, Änderungen vorbehalten.

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotline Tel. 0631 / 365 2316
www.eventim.de